

Basel Stadt Land Region

«Manchmal gibt es Reibungen – aber die suchen wir auch!»

Lisa Mathys Die grösste Basler Partei leistete sich zuletzt einige Kommunikationspannen. Die SP-Präsidentin über den 1. Mai, die Wahlen und eine Beziehung, die zum Politikum wurde.

Oliver Sterchi

Frau Mathys, Sie wurden als alleinige Parteipräsidentin wiedergewählt, das einstige Kopräsidium gibt es nicht mehr. Ist das ein Eingeständnis, dass der alte Vorstand mit vier Mitgliedern überladen war? Eine Rückkehr zu mehr Effizienz?

Nein, überhaupt nicht. In der jetzigen Phase des Jahres, wenige Monate vor den Wahlen, hätte es einfach keinen Sinn gemacht, ein neues Team aufzustellen. Wir wollten Kontinuität und Stabilität gewährleisten. Es war ein Vernunftentscheid. Ich glaube aber immer noch, dass Kopräsiden das Modell der Zukunft sind. Die Arbeitslast in diesem Nebenamt ist hoch.

Was wollen Sie nun als Erstes anpacken als neue alte Präsidentin?

Die nationalen Wahlen sind klar im Fokus. Davor stehen aber noch die Bürgergemeinderatswahlen an, wo wir ebenfalls zulegen wollen. Zudem lancieren wir im Juni eine Initiative zum Direktabzug der Steuern vom Lohn. Das ist ein sehr wichtiges Anliegen für uns. Im Kanton Basel-Stadt werden jährlich rund 6000 Personen betrieben, weil sie ihre Steuern nicht bezahlen können. Diese Leute geraten oft in einen Schuldenstrudel. Dabei könnte man das so einfach verhindern mit dem Direktabzug!

Bei den nationalen Wahlen droht der SP ein Sitzverlust. Wie hoch ist die Nervosität bei Ihnen?

Wir sind nicht nervös, sondern fest entschlossen, diese Sitze zu verteidigen! Wir schicken drei sehr gute Leute nach Bern: unsere Ständerätin Eva Herzog sowie Mustafa Atici und Sarah Wyss im Nationalrat. Für den Kanton Basel-Stadt ist eine starke SP-Vertretung im Bundeshaus gut, und ich bin überzeugt, dass die Wählerinnen und Wähler dies auch so sehen.

Bei kantonalen Wahlen hat die SP zuletzt stark abgegeben. Stimmt, in einigen Kantonen haben wir etwas verloren. Die Stimmen sind aber oft innerhalb des linken Lagers gewandert. Wenn wir das gleiche Resultat erreichen wie vor vier Jahren, dann halten wir unsere Sitze.

Wir sind als SP extrem stark! Wir haben hervorragende Mandatsträgerinnen, eine starke Basis und sind auch thematisch gut unterwegs. Mit unseren politischen Zielen ergreifen wir Partei für mehr Klimaschutz, den Service public, weniger Armut und Ausgrenzung.

Wie fit ist die Partei ein paar Monate vor den eidgenössischen Wahlen?

Wir sind als SP extrem stark! Wir haben hervorragende Mandatsträgerinnen, eine starke Basis und sind auch thematisch gut unterwegs. Mit unseren politischen Zielen ergreifen wir Partei für mehr Klimaschutz, den Service public, weniger Armut und Ausgrenzung.

Die Aussenwahrnehmung ist freilich eine andere. Zuletzt hatte die SP vor allem negative Presse: der gescheiterte



«Wir wollen etwas gestalten und verändern im Kanton»: SP-Präsidentin Lisa Mathys. Foto: Pino Covino

Demo-Kodex, die schwammige Haltung bei der OECD-Reform, der abrupte Rücktritt von Co-Präsidentin Jessica Brandenburger...

Es ehrt uns, dass sich die mediale Öffentlichkeit für die internen Debatten und Herausforderungen in der SP interessiert. Dass dieses Interesse so gross ist, belegt wiederum den Gestaltungsanspruch, den die Partei im Kanton geltend macht. Wir haben über 1000 Mitglieder, da gibt es logischerweise ganz unterschiedliche Meinungen. Entsprechend gibt es manchmal Reibungen – aber die suchen wir auch!

Ist das nicht ein wenig Schönfärberei? Gerade rund um den 1. Mai haben sich verdiente Parteigranden sehr kritisch geäussert zur Rolle der SP, auch öffentlich. Man bekommt den Eindruck: Da brodelt es.

Nein, es brodelt überhaupt nicht. An der Jahresdelegiertenversammlung vor zwei Wochen durften wir über 160 Leute begrüßen, obschon es eine rein statutarische Angelegenheit war, ohne Parolenfassung. Das hat mich extrem gefreut und zeigt, wie gross die Anteilnahme unserer Basis an den Geschicken der Partei ist! Ich habe im Saal eine starke Einheit gespürt.

Wenn alle am selben Strick ziehen: Woher kommen dann die Kommunikationspannen? Zuerst gibt es einen Demo-Kodex, dann doch nicht. Man fordert den Rücktritt des Polizeikommandanten, dann mag man diese Forderung nicht mehr kommentieren. Was ist da los?

Das sind zwei völlig verschiedene Geschichten. Beim Demo-Konsens hatten wir ein anderes Verständnis von dem, was das 1.-Mai-Komitee beschlossen hat-

«Wir haben über 1000 Mitglieder, da gibt es logischerweise unterschiedliche Meinungen.»

Die Frau an der Spitze der SP

Lisa Mathys (45) politisiert seit 2018 im Basler Grossen Rat. 2021 übernahm sie zusammen mit Jessica Brandenburger das Kopräsidium der grössten Basler Partei. Im Mai dieses Jahres erklärte Brandenburger ihren Rücktritt aus dem Vorstand, nachdem ihre Beziehung zu

te, als andere. Mit SP-Internata hat das nichts zu tun.

SP-Exponenten wie Jessica Brandenburger oder Marcel Colomb haben diesen angeblichen Konsens in den Medien propagiert. Dann kam raus, dass es eine solche Vereinbarung offenbar doch nicht gibt. Wie kann das passieren?

Jessica Brandenburger hat das damals in der BaZ dargelegt: Sie hatte diese Abstimmung im Komitee anders erlebt, als andere Mitglieder sie dann darstellten. Mehr kann ich dazu nicht sagen.

Ist dieses Hickhack Ausdruck davon, dass die SP im 1.-Mai-Komitee nichts mehr zu melden hat? Hat die stärkste linke Partei in Basel die Deutungshoheit über diesen Feiertag an die Linksaussen-gruppierungen verloren?

Das 1.-Mai-Komitee wurde noch nie von der SP «gesteuert». Alle Mitglieder haben eine Stimme und sind gleichberechtigt. Wenn jemand den Lead hat, dann die Gewerkschaften. Letztlich hatten wir alle dasselbe Ziel: Wir wollten für unsere Werte auf die Strasse gehen und eine gewaltfreie Kundgebung für mehr Lohn, mehr Rente und mehr Gleichstellung abhalten. Dass man nun nicht über die Inhalte spricht, ist diesem absolut überrissenen Polizeieinsatz geschuldet. Das war eine reine Machtdemonstration, ohne äusseren Anlass.

Bei der OECD-Steuervorlage gibt die SP ebenfalls ein diffuses Bild ab. Parteikader wie Finanzdirektorin Tanja Soland und Ständerätin Eva Herzog sind dafür, und die Basis beschliesst Stimmfreigabe. Vertraut die Basis der Führung nicht mehr?

Im Gegenteil! Dieses Geschäft ist keine klassische Steuervorlage. Der Grundsatz, also dass ein Mindeststeuersatz für Konzerne definiert wird, ist unbestritten. Es geht um die Frage der gerechten Verteilung der Mehreinnahmen zwischen Bund und Kantonen. Hier kann man durchaus unterschiedlicher Meinung sein. Ich finde, beide Haltungen sind legitim, und die Stimmfreigabe ist Ausdruck davon und in diesem Sinne auch eine klare Parole.

Diese Vorlage ist enorm wichtig für den Standort Basel-Stadt. Ihrer Partei ist es also egal, wenn Steuergelder abfliessen zum Bund, wo sie dann kaum

Mitte-Präsident Balz Herter publik geworden war. An der SP-Jahresdelegiertenversammlung vom 16. Mai wurde Mathys als alleinige Präsidentin im Amt bestätigt. Das Kopräsidium bilden weiterhin Stefan Wittlin und Marcel Colomb. Mathys kandidiert im Herbst für den Nationalrat. (ost)

für mehr Kitas ausgegeben werden...

Es liegt eben auch in der DNA unserer Partei, dass man nicht nur auf den eigenen Vorteil schaut. Die nationale, ja globale Perspektive ist ebenso relevant. Die SP-Fraktion im Bundeshaus wollte zudem erwirken, dass die Mehreinnahmen zweckgebunden werden, womit sie sich aber nicht durchsetzen konnte.

Unlängst sorgte die Beziehung zwischen Ihrer ehemaligen Co-Präsidentin Jessica Brandenburger und Mitte-Präsident Balz Herter für Schlagzeilen. Brandenburger erklärte daraufhin ihren Rücktritt. Wie fest hält die Angelegenheit nach?

Überhaupt nicht. Die Situation ist geklärt. Jessica hat ihren Entscheid für sich getroffen. Damit hat sich die Sache erledigt.

Befürchten Sie keine Auswirkung auf die Wahlen im Herbst? Herter ist immerhin der direkte Konkurrent von Eva Herzog im Kampf um den Ständeratssitz. Gibt es da nicht ein potenziell heikles Näheverhältnis zu einer SP-Exponentin?

Nein, das ist eine reine Privatangelegenheit. **Eine Privatangelegenheit, die in den Medien gelandet ist. Wie haben Sie die zugehörige Berichterstattung damals wahrgenommen?**

Es ist nachvollziehbar, dass vor dem Hintergrund dieser Wahlkampf-Konstellation ein gewisses mediales Interesse bestand. Aber auch wir Politikerinnen und Politiker sind ganz normale Leute, die in einer kleinen, lebenswerten Stadt versuchen, ein Privatleben zu haben. Mir wäre es wirklich ein Anliegen, dass man die beiden jetzt in Ruhe lassen kann damit. Und noch etwas ...

Ja?

Mich ärgert es, dass nun so viel über die Strukturen und Rollen innerhalb der Partei gesprochen wird und nicht mehr über unsere politischen Ziele. Wir sind nicht einfach nur die grösste Partei in Basel. Der reine Machterhalt, auf einer Welle surfen – das wollen wir nicht! Wir wollen etwas gestalten und verändern im Kanton. Wir sind motiviert, die Knochenarbeit zu leisten bei der Klimapolitik, in der Gleichstellung und bei sozialen Anliegen wie der Erhaltung der Kaufkraft. Da sind wir sehr streng mit uns selbst. Daran sollen uns die Menschen messen können!